

Was da glitzert, sind unsere Unterschiede



Jeder hat einen eigenen. Und jeder muss herausfinden, wie er funktioniert. Also der Körper. Und der Geist. (Bild: zvg)

Die inklusive Theatergruppe Muniambärg hat sich vom Prometheus-Mythos inspirieren lassen und plädiert für die Vielfalt des menschlichen Daseins

- Gisela Feuz

5

Kein Theaterstück, sondern ein «kreativer Akt der Superlative» werde heute Abend gezeigt, verspricht Schauspieler André Roth gleich zu Beginn des Abends im Tojo der Reitschule. Und tatsächlich wird im neuen Stück «Die Auserwählten oder der neue Mensch» der Gruppe Muniambärg so einiges kreierte.

Bei Muniambärg gehen Laienschauspieler mit und ohne Behinderung zu Werke; dieses Jahr sind es deren neun, die da zuerst leicht und weiss bekleidet auf Yoga-Matten liegen. Auf einer Leinwand wird derweilen die Vorgeschichte per Videoeinspielung erzählt. Für ihr Stück liessen sich die beiden Regisseurinnen Sybille Heiniger und Patricia Nocon von einem der ältesten und bekanntesten literarischen Stoffe inspirieren: vom Prometheus-Mythos, wie er bei Aischylos nachzulesen ist.

Das Video zeigt, wie der Göttersohn aus Lehm Menschen formt und ihnen gute und schlechte Eigenschaften einpflanzt, die er Tieren entnommen hat. Ausserdem wird verdeutlicht, wie dieser Akt der Rebellion – Göttervater Zeus ist alles andere als

glücklich über die Schaffung der Menschen – dazu führt, dass Prometheus an einen Felsen gekettet wird, wo täglich ein Adler von seiner Leber frisst.

«Sehend, ohne zu sehen»

Das Geschehen auf der Leinwand verlagert sich dann auf die Bühne. Nach und nach erwachen hier die «neuen» Menschen auf ihren Yoga-Matten zum Leben. Man reckt und streckt sich, muss erst einmal herausfinden, wie der eigene Körper, der eigene Geist funktioniert, denn anfänglich sind diese neuen Menschen noch «sehend, ohne zu sehen, und hörend, ohne zu hören».

Körper in ihrer ganzen Vielfalt sind hier zu sehen und werden gleichzeitig auch geschaffen, denn in der Folge betätigen sich die Ensemblemitglieder selber als Prometheus und kreieren aus Ton, leeren Plastikflaschen, Klebeband und anderen Materialien eigene Wesen. Dazu werden in kurzen Episoden existenzielle Fragen ausgelotet. Wie funktioniert die Welt? Was und wie ist der Mensch? Wozu sind Gefühle gut, und wie lernt man sie? Warum gibt es Alter, Krankheit, Behinderung und Tod? Es ist ein kurzweiliges und vielfältiges Spiel, das Muniambärg hier veranstaltet.

Aspekte eines Themas werden in Worten oder kurzen Phrasen wie bei einem Stafettenlauf reihum gereicht oder pantomimisch dargestellt; es wird getanzt, gestritten, geherzt, gelacht, gestreichelt, gerungen, gepfiffen, freundlich gelobt, laut geschimpft und liebevoll getröstet. Alles, was menschliches Zusammenleben bestimmt und ausmacht, kommt zum Zuge. Das Tierische in uns wird ebenso zum Thema wie die Frage, ob eine Schöpfung denn überhaupt eine gerechte Schöpfung sei, wenn dabei so unterschiedliche Wesen mit unterschiedlichen Fähigkeiten herauskämen.

Beantworten lassen sich diese Fragen nicht. Und doch macht Muniambärg eines klar: Unsere Gesellschaft funktioniert wie ein Kaleidoskop. Ein Kaleidoskop, dessen Muster umso schöner wird, je unterschiedlicher und bunter die menschlichen Steinchen darin glitzern.

Bis 3. Juni, Tojo der Reitschule

Bund v. 4. Juni 2018